

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserte

15 Pf. Nichtabonmenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Ankünden 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den totalen und Inseratenteil S. Zahau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von S. Gaatz in Elbing.

Nr. 48.

Elbing, Mittwoch,

26. Februar 1896.

48. Jahrg.

Ein Probe-Abonnement auf die „Altpreußische Zeitung“

bis zum 1. April kostet 60 Pf. und werden Bestellungen von der Expedition und von unseren Zeitungsboten jederzeit entgegengenommen.

Alle neu eintretenden Abonnenten erhalten den Anfang des Romans

Alles wohl an Bord

von E. Veltz gratis nachgeliefert.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 24. Februar.

Das Haus setzt die zweite Lesung des Eisenbahnetats fort.

Abg. Frhr. v. Pos (Ctr.) beantwortet die Petition des landwirtschaftlichen Centralvereins für Westfalen und Pommern auf Aufhebung der Viehstafeltarife, weil letztere die Viehpresse des Westens drücken.

Eisenbahnminister Thiele widerspricht dieser Behauptung; er halte im Einklang mit dem Landwirtschaftsminister die Viehstafeltarife für ein Mittel, der Landwirtschaft zu helfen.

Abg. Gram (Ctr.) führt aus, daß diese Tarife dem Westen nicht geschadet, dem Osten aber sehr genützt hätten.

Abg. Herrmann (Ctr.) verlangt Verallgemeinerung der Stafeltarife im Interesse von Industrie und Landwirtschaft.

Abg. Herold (Ctr.) befürwortet seinen Antrag, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, da durch die Stafeltarife der Osten auf Kosten des Westens bevorzugt werde.

Abg. v. Mendel-Steinfeld (cons.) will die Quarantänovorschriften und die Grenzsperrren verschärfen, da die überwachende ausländische Vieheinuhr die Landwirtschaft bedrücke, und die Viehtarife allgemein ermäßigen.

Abg. Firt (cons.) und v. Pleitenberg-Mehrum (cons.) sprechen sich für Aufrechterhaltung der Viehstafeltarife aus, ebenso der

Abg. Sieg (natlib.), welcher hofft, daß sich darin eine Verallgemeinerung des Prinzips der Stafeltarife anknüpfen werde.

Abg. Pöhl (cons.) erklärt, daß der Bund der Landwirthe sich den Viehstafeltarifen gegenüber neutral verhalte, und kommt auf einige Vorfälle bei der letzten Versammlung des Bundes zurück. Der Vorstand mißbilligt, daß damals ein Redner den Ausdruck „Schuppe“ gebraucht habe. Auf Antragen des Redners antwortet

Geb. Ober-Regierungsrath Müllhausen, daß die direkten Tarife für russisches Getreide dem deutsch-russischen Handelsvertrage entspreche, daß die Frachttarife für deutschen Flach nicht ungünstig seien, und daß erwohne werde, für Thomasmehl den Kalisalztarif einzuführen.

Die Abg. Rose (Ctr.), v. Czarlinski (Pole), Bued (natlib.), Gerlich (freikons.), Richter (fr. Ver.), Schröder (Pole) und Jürgensen (natlib.) sprechen sich gegen den Antrag Herold aus, der darauf mit beträchtlicher Mehrheit abgelehnt wird.

Abg. Meß (Ctr.) befürwortet die Anlegung von Stafeltarifen.

Der Eisenbahnminister erwidert, daß es nur wünschenswert sei, wenn sich die Interessenten an den Kosten für dieselben beteiligten.

Auf Anfrage des Abg. Franz (cons.) erklärt der Minister, daß die Tarifermäßigungen für ober-schlesische Kohle nach Stettin nur deren Abzug ermöglichen, nicht aber dort die englische Kohle verdrängen sollten, die an sich schon durch die billigen Seefrachten bevorzugt sei.

Abg. v. Heydebrand (cons.) erörtert, daß es Ziel der gesamten Tarifpolitik sein müsse, den Absatz der inländischen Produkte dem ausländischen Wettbewerb gegenüber lebensfähig zu erhalten; die Ausführungen des Ministerialkommissars hätten leider gezeigt, daß dies durch die Handelsverträge verhindert sei.

Dienstag 11 Uhr: Fortsetzung.

Deutschland.

Berlin, 24. Febr. Das Staatsministerium trat heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

Die Börsengesetzkommission des Reichstages nahm in der heutigen Sitzung mit allen gegen 3 (stimmfähige) Stimmen die Einführung des Börsenregisters an. In der Commission erklärte vor Eintritt in die Tagesordnung Minister Frhr. v. Berteles, die Vertreter der Berliner Kaufmannschaft hätten in einem Schreiben an den Handelsminister die Möglichkeit einer Prüfung der Kontrollfähigkeit vor der Annahme zugestanden, sie riefen davon aber ab, weil solche unwirtschaftlich sei. Auf eine Anfrage des national-liberalen Abgeordneten Dr. Baalke erklärte der Staatssekretär Dr. v. Büttcher, er habe keine

Nachricht veranlaßt, derzufolge die verbündeten Regierungen die Vorlage in der Commissionfassung ablehnten. Der Bundesrath entschied sich erst vor der zweiten Plenarberatung; die Äußerungen einzelner Vertreter der Bundesstaaten seien symptomatisch bedeutsam, aber nicht maßgebend. Die Commission nahm sodann § 45 und 46 mit einem Antrage Camp an, wonach die allgemeinen Forderungenbedingungen, insbesondere die Qualität des Getreides nach Anbringung der Vertreter der beteiligten Erwerbszweige vom Bundesrath festzustellen sind. Die §§ 47 und 48 wurden mit einigen redaktionellen Änderungen angenommen; die übrigen Paragraphen des Abschnittes über Börsen-terminhandel bis incl. § 66 wurden nach der Regierungsvorlage angenommen. Auf Antrag des Abg. Camp wurde ein § 60a eingeschaltet, welcher lautet: Bei Waaren-Terminhandel muß die Feststellung der Lieferzeit vor Anklündigung der Waaren erfolgen. Die Landesregierungen können Ausnahmen für einzelne Waaren auf längstens 3 Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes gestatten.

Die Commission des Abgeordnetenhauses für das Lehrerbildungs-Gesetz nahm am Sonnabend Abend nach längerer Pause ihre Beratungen wieder auf. Paragraph 12 der Vorlage, welche von der Unterhaltung der Dienstwohnung handelt, wurde angenommen. Paragraph 14, welcher von der Miethsentschädigung handelt, wurde in der Fassung früherer Vorlage angenommen: Als Miethsentschädigung für Lehrer und Lehrerinnen ist eine Geldsumme zu gewähren, die eine ausreichende Entschädigung für die Dienstwohnung darstellt. Ferner wurde bestimmt, daß die Miethsentschädigung für einseitig angelegte Lehrer ohne eigenen Hausstand ein Drittel weniger betragen soll als für verheiratete Lehrer.

Nach einer Meldung aus Halle erklärt der Abgeordnete Alexander Meyer in der „Saalezeitung“, er werde sein Mandat nicht vor der Entscheidung des Plenums niederlegen, einerseits, um den Bericht der Wahlprüfungskommission im Druck erscheinen zu lassen, welcher ergeben werde, daß ihn nicht ein Schatten des Vorwurfs bezüglich der beanstandeten Vorgänge treffe, und sodann, weil die Commission für den Gelehrtenwettbewerb unaufrichtiger Wettbewerb für als Verächter bestellbar habe.

In einem Neubau in der Chaussee-Strasse stürzte heute eine Mauer ein. Drei Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Der eine ist todt, die andern beiden sind leicht verletzt; der Bau wurde alsbald polizeilich geschlossen.

München, 24. Febr. Wegen des militärischen Exzesses im Bichorr-Bräu in München wurde, wie bereits kurz mitgeteilt, am Sonnabend vor dem hiesigen Militärbezirksgericht verhandelt. Angeklagt war der Sergeant Josef Zech vom 1. Train-Bataillon wegen Freiheitsberaubung, Hausfriedensbruch, Mißbrauch der Dienstgewalt und groben Unfugs. Die Geschworenenbank war durch zwei Hauptleute, zwei Leutenants und zwei Feldwebel gebildet, Rechtsanwalt v. Pannwitz führte die Verteidigung. — Sergeant Zech bestreitet alle Schuld, er sei nur deshalb so „energisch“ aufgetreten, weil er nicht seine Person, sondern die gesamte Armee durch das Verhalten der „Eblisten“ für beleidigt gehalten habe, deshalb nur habe er von dem wachhabenden Offizier die Patrouille erbeten. Leutnant Schiffer entlastete durch seine Aussage, in der er die Verantwortung auf sich nahm, den Angeklagten erheblich und die Geschworenen vernahmten gemäß dem Antrag des Verteidigers sämtliche Schuldfragen, so daß Freisprechung in allen Punkten erfolgte. — Die Verhandlung fand unter kolossalem Andrang von Zuhörern statt, mehrfach drohte der Vorhänge mit Räumung der Tribüne, als das Publikum bei heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Verteidiger und den bürgerlichen Zeugen letzteren Vorfälle zurief.

Stuttgart, 24. Febr. Der „Staatsanzeiger“ für Württemberg veröffentlicht einen Erlaß des Königs an den Justizminister, nach welchem Personen unter 18 Jahren bei erstmaligen wegen Gesetzesübertretungen verhängten Strafen von höchstens 3 Monaten von dem Justizministerium ein stets widerruflicher Strafausschub gewährt und nach einer angemessenen Probezeit bei guter Führung von dem König Nachlaß der Strafe oder Strafmilderung gewährt wird.

Die Stellung der Gerichtsassessoren.

Bei der letzten Etatsberatung ist von Seiten der Justiz-Verwaltung festgestellt worden, daß die commissarische Beschäftigung der Gerichtsassessoren eine ungleichmäßige sei. Sicherlich gibt es Gerichtsassessoren, welche unter ihren fünf bis sechs Wartejahren nur wenige kürzere Commissorien von zwei bis drei Monaten zu verzeichnen haben, während andere fast während der gesamten Zeit Diensten bezogen. Abgesehen von der besonderen Qualifikation einiger Weniger, wird diese Verchiedenheit durch die Zugehörigkeit zu verschiedenen Oberlandesgerichtsbezirken hervorgerufen. Die in einem Oberlandesgerichtsbezirk notwendigen Hilfskräfte werden nicht aus sämtlichen vorhanden, sondern in erster Linie aus den Assessoren des betreffenden Bezirks herangezogen. Mag diese Praxis bei der — hoffentlich nur noch kurze Zeit — in manchen Bezirken vorhandenen Ungleichheit des Rechts und in Verwaltungsgrundsätzen

ihren voll berechtigten Grund haben, so führt sie doch auch zu mancherlei unerwünschten Konsequenzen. Auch ein gewisser Particularismus, welcher dem Justiz nicht mehr und nicht milder anhaftet, wie allen übrigen Ständen, würde dadurch gemindert werden können, daß dem angehenden Richter durch Commissorien Gelegenheit geboten würde, die Verhältnisse anderer Provinzen der Monarchie kennen und würdigen zu lernen. Die in den verschiedenen Oberlandesgerichtsbezirken theilweise recht verschiedene Dauer der Assessorenzeit giebt in dieser Beziehung zu denken. Ein Richter kann nicht wider Willen verlegt werden, aber ein Assessor muß bei der Länge der Wartezeit fällt noch ein dritter Umstand ins Gewicht, nämlich die Wirkung der Art der Beschäftigung. Einerseits wird ein fünf Jahre lang ausschließlich mit der Anlegung des Grundbuchs beschäftigter Assessor an positivem Wissen Manches einbüßen, andererseits wirkt eine lange andauernde, unzureichende Beschäftigung manchmal nachhaltig hemmend auf die Arbeitslust im späteren Richteramt. — Der Zweck dieser Betrachtung ist, eine Anregung in der Richtung zu geben, ob es, besonders nach Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs, nicht zweckmäßig sei, bei der Vertheilung der Commissorien unabhängig von den Grenzen der Oberlandesgerichtsbezirke möglichst dahin zu wirken, daß die Assessoren verschiedenartige Bezirke kennen lernen und im Verhältnis zu ihrer Dienstzeit möglichst gleichmäßig commissarisch beschäftigt werden.

Es liegt nahe, noch den folgenden Punkt zu berühren: Durch die Presse ging vor einiger Zeit die Nachricht, es werde an maßgebender Stelle erwogen, ob man nicht den Gerichtsassessoren nach Verhältnis ihres Dienstalters die Richterstellen in der Reihenfolge ihrer Erledigung zuweisen und an die — zulässige — Verlegung der Uebernahme bestimmte Nachteile knüpfen solle. Hierdurch soll die oben erwähnte Ungleichheit der Wartezeit beseitigt werden. Dem ist entgegenzuhalten, daß ein wesentlicher — wenn auch äußerlicher — Antheil der richterlichen Laufbahn treu zu bleiben, für den im Vorbereitungsdienst befindlichen Juristen in der Aussicht liegt, es werde ihm, in gewissen Grenzen, späterhin möglich sein, seinen Wohnort nach seinen Wünschen zu wählen. Es wird vielfach geflagt, daß manche Verwaltungszweige die besten Elemente der angehenden Juristen mit Erfolg für sich zu gewinnen suchen. Will man auch noch jenes Bollwerk beseitigen? Hinzu kommt, daß bei der jetzt üblichen Art der Bewerbung der Wohlhabende in vielen Fällen freiwillig lange wartet und es so dem minder Bemittelten möglich macht, schneller zur Anstellung zu gelangen, als es nach der Reihenfolge des Dienstalters zu erwarten wäre. Der Einwand, daß die Methode der „Bewerbungen“ mit ihren vielen Mißfolgen eine nicht sehr würdige sei, ist doch wohl mit Rücksicht auf das Empfinden der Betroffenen zu beurtheilen. Die Gerichtsassessoren werden fast ausnahmslos das Geforderte der Bewerbungen als einen Vorzug und nicht als eine Demüthigung betrachten.

Das Verbot des Getreideterminhandels.

Nach vier langen Sitzungen ist die Reichstagscommission für das Börsengesetz endlich zu dem Beschluß gelangt, daß in Zukunft der börsenmäßige Terminhandel in Getreide verboten sein soll; an der Waarenbörse also Getreide und Mühlenfabrikate nur öffentlich gehandelt werden sollen. Maßgebend für diesen Beschluß war die Auffassung, daß der Händler, falls er auf Termin verkauft, d. h. die Waaren, die er anbietet, nicht sofort zu liefern braucht, geringere Qualitäten, welche der Prüfung auf Lieferbarkeit nicht unterliegen, massenhaft auf den Markt bringen kann und dadurch die Preise für gute Waare drückt. Selbst wenn man diese Auffassung für zutreffend und für entscheidend hält, so muß man sich doch sagen, daß ein derartiges Verbot nur dann wirksam sein kann, wenn der Terminhandel in Getreide außerhalb der Börse gleichzeitig verboten werden kann. Da das nicht möglich ist, so setzt man mit dem Verbot des börsenmäßigen Terminhandels eine Prämie auf den Terminhandel außerhalb der Börse und ohne die Garantien, welche die Börsengebräuche — oder in Zukunft die Börsenvorschriften — zur Zeit gewähren, und ohne die innerhalb der Börse möglichen Controllen. Die Getreidepreise werden demnach, soweit der Terminhandel in Betracht kommt, künstlich nicht mehr offiziell bekannt gemacht werden, obgleich dieselben zweifellos das Effectivgeschäft an der Börse beeinflussen. Das Getreidehandelsverbot wird also für den Händler wie für den Produzenten unsicherer gemacht werden; mit anderen Worten: das Verbot wird nicht nur den Händler, sondern auch die Landwirtschaft schädigen. Vergebens haben die Vertreter des Bundesraths, Staatssekretär von Büttcher und Unterstaatssekretär Röske, auf die Nothwendigkeit des Verbotes hingewiesen; die Agrarier blieben unerschütterlich und so wurde dasselbe mit 11 gegen 9 Stimmen angenommen, mit der Maßgabe, daß der Bundesrath den Zeitpunkt, an dem das Verbot in Kraft tritt, zu be-

stimmen hat. Da es sich um die erste Lesung handelt, so waren die Vertreter des Bundesraths nicht in der Lage, eine endgültige Erklärung über die Annehmbarkeit des Beschlusses abzugeben. Bei der Mehrheit von nur zwei Stimmen ist es sehr unwahrscheinlich, daß der Beschluß die zweite Lesung überdauern wird, haben doch nicht nur die freisinnigen und Sozialdemokraten, und selbst der frühere vortragende Rath im Handelsministerium, Geh. Rath Camp, dessen agrarische Regungen bekannt sind, sondern auch die sachverständigen Mitglieder des Centrums mit Nein gestimmt. Der Vorgang ist nur Insofern von Interesse, weil er beweist, welchen Widerstands die Agrarier fähig sein würden, wenn sie frei über die Rente der Beschäftigung verfügen könnten. In ihrer Presse versuchen sie bei jeder Gelegenheit die Regierung dadurch willfährig zu machen, daß sie dieselbe denunciren, weil sie mehrfach auf die Unterstützung seitens der Linken angewiesen ist. — Aber ist das die Schuld der Regierung? Die Linke hat sich sogar wiederholt gezwungen gesehen, zu dem Zwecke, die Annahme der Anträge der Agrarier zu verhindern, für die Ertheilung von Vollmachten an den Bundesrath, die Sache im Verwaltungswege zu regeln, einzutreten und damit der Regierung ein Vertrauensvotum zu geben. Die Verchiebung der Competenz, welche dadurch eintritt, ist schließlich immer noch ein geringeres Uebel als die Schädigung der Interessen des Handels, der Industrie und des Gewerbes, welche die agrarisch-reactionäre Gesellschaft der Agrarier und Zünftler de gaieté de coeur beschließen würden. Bei den nächsten Wahlen wird es die Sache dieser bürgerlichen Kreise sein, dafür zu sorgen, daß das Uebergewicht der Agrarier endgültig gebrochen wird. Wie dringlich das ist, hat die Erklärung bemessen, welche bei der Beratung der einmaligen Ausgaben des Militäretats der konservativen Abgeordnete von Massow Namens seiner politischen Freunde dahin abgegeben hat, sie würden im nächsten Jahre an den Ausgaben, deren Nothwendigkeit sie nicht in Abrede stellen, noch weit erheblichere Abstriche machen, wenn die Regierung, nachdem sie den Antrag Rantz und die Doppelwährung abgelehnt, sich mit den kleinen Mitteln begnüge und es unterlasse, „Vorschläge eingetretener Natur“ zu machen, „die wirklich dauernd Abhilfe schaffen können, da, wo die Landwirtschaft krank.“ Das sind dieselben Conservativen, die sich bei jeder Gelegenheit als „Haarsträubende“ Bartel begeben.

Mangel an Gold?

Die „Rhein. Westf. Ztg.“ verläßt gegen die Goldwährung einen Bescheid des Reichsbankdirectoriums auszunutzen. Dasselbe hat den Antrag der Elberfelder Handelskammer abgelehnt, dem bei Lohnzahlungen unangenehm berührenden Mangel an Goldkronen abzuhelfen. Das Bankdirectorium hat den Antrag abgelehnt wegen des Mangels an dieser Münzsorte und die Handelskammer ersucht, die Industrie zu stärkerer Verwendung von Silbermünzen bei ihren Lohnzahlungen anzuregen, die ausreichend zur Verfügung ständen und der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter als Löhnungsmittel mehr entsprächen als Goldmünzen. Diesen Vorgang glaubt die „Rhein. Westf. Ztg.“ förmlicher Weise gegen die Goldwährung verwenden zu können. Es handelt sich doch nicht um einen Mangel an Goldmünzen überhaupt, sondern um einen Mangel an einer einzelnen Sorte von Goldmünzen. Es sind zu wenig Kronen und zu viel Doppelkronen ausgeprägt worden. Das ist das Ganze. Der reiche Vorrath an Silbermünzen in der Reichsbank beweist grade, daß der Verkehr die Silbermünzen als un bequem und lästig wieder ausstößt. Ueber den geleisteten Betrag von 10 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung hinaus können nicht einmal die Bestände an alten Thalern im Umlauf erhalten werden.

Steuer- und Wirtschaftsreformer.

Die Steuer- und Wirtschaftsreformer, diese exclusiv-agrarische Gesellschaft, hielten am Montag unter dem Vorsitz des Grafen Mirbach in Berlin ihre Generalversammlung ab. Graf Mirbach klagte darüber, daß die Forderungen, die im vorigen Jahre ausgeprochen wurden, sich nicht erfüllt hätten, und griff die Regierung wegen ihrer Haltung zum Antrag Rantz und zur Währungsfrage an. In der Tonart der Redner aus dem Circus Wuch behauptete er, daß die Regierung sich über die wirtschaftliche Lage des platten Landes nicht klar sei und die wirtschaftliche Bedeutung der Lösung der Währungsfrage nicht verstände. Zunächst wurde über den Antrag Rantz verhandelt. Graf v. Schwein-Löwitz wiederholte in seinem Referat die altbekannten Argumente der Agrarier. Die folgenden Redner sprachen sich dann selbstverständlich für den Antrag aus. Nur Gutsbesitzer v. Symmen-Endenich erklärte sich namens der Mehrheit der rheinischen Landwirthe gegen den Antrag, der zu einer Verstaatlichung des gesamten Getreidehandels und Getreidebaues führen würde. Graf Rantz suchte die Ausführungen durch die Behauptung abzumildern, daß v. Symmen nicht im Namen der Mehrheit der rheinischen Landwirthe spreche. Die von dem Grafen Schwein-Löwitz vorgeschlagene Resolution, nach der u. a. die Vereinfachung der Steuer- und Wirtschaftsreformer es als ihre vornehmste

Ordensverleihungen. Dem Postsekretär a. D. v. Jandl (Nro. 1) ist der Kronenorden 4. Klasse, dem Postsekretär a. D. Hofel zu Danzig das allg. Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

Volksschullehrer-Conferenzen. Für das laufende Jahr sind zur Abhaltung der Konferenzen für Volksschullehrer an den Schullehrer-Seminaren der Provinz Westpreußen nachstehende Termine festgesetzt worden: für Verant der 15. September, für Marienburg der 27. August, für Br. Friedland der 17. September, für Graudenz der 9. Juni, für Bbau der 23. Juni und für Tuchel der 22. Juni.

Der kostenfreie Ausstieg des Palats betreffend die Westpreussische Gewerbeausstellung in Graudenz auf den Eisenbahnstationen ist seitens der Direktion Danzig genehmigt worden.

Pädagogisches Seminar. Das am städtischen Gymnasium zu Danzig bestehende zweite pädagogische Seminar soll vom 1. April d. J. nach Marienwerder verlegt und der Leitung des Herrn Direktors Dr. Wrocz unterstellt werden.

Eine arge Messerketzerei hat schon wieder einmal stattgefunden, welche die Anwohner der Junterstraße heute Mittag in nicht geringer Aufregung versetzte. Der Arbeiter Doering von hier wurde bei dieser Gelegenheit durch mehrfache Messerketze am Kopf derartig verletzt, daß das Gehirn blossgelegt ist und er den Einbruch machte, als sei er scalpiert worden. Er ist nach dem Krankenhaus geschickt worden; sein Zustand ist bedenklich. Die Attentäter sind erkannt und werden ihrer Bestrafung nicht entgehen.

Schöffengericht. Der Arbeiter Wilhelm Berlin von hier erhielt wegen einfacher Körperverletzung 15 Mt. Geldstrafe eventl. 5 Tage Gefängnis. — Der Colporteur Hermann Strickmeyer, der mit der Arbeiterfrau Marquardt in der Neuenstadt in wilder Ehe lebt, mißhandelte den 10jährigen Sohn der Frau Marquardt mit einem Riemen, an dem eine Schnalle befestigt, auf übertriebene Weise, wofür ihn wegen gefährlicher Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten traf. — Der Schlossergeselle Ludwig Kurlowski, ohne Domizil, zur Zeit hier in Untersuchungshaft, wegen Bettelns und Landstreichens vielfach vorbestraft, hat mit einem sogenannten Brandbrief die Dörfer Serpten und Wolsdorf Höhe unsicher gemacht. Zu Anbetracht der vielen Vorstrafen wurde er wegen Landstreichens zu 4 Wochen Haft, wegen Bettelns in Verbindung mit Betrug zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt; auch wird noch auf Uebelwung an die Landespolizei erkannt. — Der Arbeiter Heinrich Neumann war von dem Zimmermeister Abr. aus Lindenau, der hier fremd war, am 4. Febr. erstickt worden, ihn zum Bahnhofs zu bringen. Neumann hat dem Abr., der angetrunken war, gewaltsamer Weise ein Portemonnaie entwendet. Er erhielt aus demselben 17 Mt. und warf es mit dem Reste des Geldes fort. Das Portemonnaie wurde von dem Arbeiter Schulz aufgenommen und dem A. wieder zurückgestellt. Wegen schweren Diebstahls erhielt A. 5 Monate Gefängnis. — Der Maurerlehrling Heinrich Thiel von hier wurde wegen Mißhandlung und Beleidigung zu 5 Mt. oder 1 Tag Haft, der Arbeiter Wilhelm Ludwig von hier wegen Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und Körperverletzung zu 10 Mt. oder 4 Tagen Haft und der Arbeiter Gottfried Schulz aus Ober-Skerbwalde wegen Beleidigung eines Gefangenenaufsehers zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

Von der Vogat. Die Eisstopfung in der untern Rogat kann bei Einlage und Zehen von Fuhrwerken paßiert werden. Die Herstellung der Eisbahn hat aber viele Arbeiten erfordert. Nach einer Unterbrechung von über 2 Wochen sind wieder normale Verkehrsverhältnisse eingetreten, ebenso im Einlagegebiet. Der Wasserstand beträgt bei Wolsdorf noch 3 Mtr. über Null und fällt das Wasser sehr langsam. Wie Privatmessungen ergeben haben, hat die Stopfung auf manchen Strecken eine Dicke von 2-3 Mtr., doch besteht sie meistens aus Schlammessmassen.

Eisberichte. Memel: Seetee Treibeis. Pillau: Seetee eisfrei, Haffels 30 bis 36 Centimeter stark, fl. Kenweise stark zusammengeschoben. Die Eisbrecherversuche sind eingestellt. Swinemünde: Hoff und

Fahrwasser voll Treibeis. Feuerkiff Kalkfahrt ein-gezogen. Wittow (Posthaus): Fahrwasser Schlamm- und Treibeis. Vorhöft: Gellen und Reiter leichtes Eis, See Schlammess. Warnemünde: Warnow dünne Eisdecke, Fahrtrine für Dampfer paßierbar, Hafen eisfrei.

Vermischtes.

Unangenehmes Abenteuer. Der englische Contreadmiral Fullerton hatte dieser Tage ein unangenehmes Abenteuer zu bestehen. Er war nach Osborne zur königlichen Tafel geladen und verließ rechtzeitig den Hafen von Portsmouth auf einem kleinen Dampfboot. Da der Admiral aber in Osborne nicht eintraf, sandte die Königin eine Drahtanfrage nach Portsmouth über die Gründe seines Ausbleibens. Man antwortete ihm, Fullerton müsse schon lange in Osborne eingetroffen sein. Da aber bald darauf von Osborne neuerdings gemeldet wurde, daß Fullerton noch immer nicht angekommen sei, wurden zahlreiche Boote ausgesandt, um ihn zu suchen. Sie lehrten jedoch am andern Morgen unverrichteter Sache wieder heim. Zu später Stunde erschien der Admiral endlich in Cowes und begab sich sogleich zur Königin. Die Verzögerung war dadurch herbeigeführt worden, daß die Maschine des Bootes zusammengebrochen war und dieses fernwärts getrieben wurde. Erst nach mehrstündigem Umhertreiben wurde das Boot von einem größeren Fahrzeug erblüht und im Schlepptau nach Cowes geführt. Da hier das Telegrammenamt bereits geschlossen war, konnte erst am andern Morgen die endliche Ankunft des Admirals nach Portsmouth gemeldet werden.

Kannibalische höhere Töchter. In einer großen Stadt am Main, so schreibt die „Frankf. Ztg.“, beschlossen die Töchter einer „höheren Mädchenschule“, einem Lehrer, den sie besonders in die jungen Herzen geschloßen hatten, als sinniges Fastnachts-Geheiß eine Schüssel goldbrauner Karpen zu wildmen. Das lechere Gebärd war von der nachstehenden Strophe begleitet: „Dies ist die zweite Klasse, und wünscht recht guten Appetit. Verzehren Sie die ganze Masse und Ihre Frau und Kinder mit.“

Wegabtes Kind. „Was soll denn der Junge mal werden? — „Leutnant!“ — „Natürlich! Aeh! äh! kann er ja schon sagen!“

Telegramme.

Berlin, 25. Febr. Bei dem gestrigen Festmahl des Brandenburgischen Provinzial-Landtages brachte der Vorsitzende v. Manteuffel das Kaiserhoch aus und that in Bezug auf die Kaiserrede vom 20. das Gesagte: „Bis zum Tode getreu wie die Vorfahren allezeit zu stehen zum Markgrafen und Hohenzollernstamm, ihn zu lieben, mit ihm und für ihn zu kämpfen und unter ihm zu siegen.“

Berlin, 25. Febr. Gegenüber den in den letzten Monaten des Vorjahres in dem in Kimberley (Capland) erscheinenden „Diamond Fields Advertiser“ veröffentlichten Briefen von Hendrik Witbooi, worin derselbe sich über die ihm von den Deutschen zu Theil gewordene Behandlung namentlich bei dem Ueberfall bei Hornkranz beschwert, ist die „Nordd. Allg. Ztg.“ auf Grund ihr von unterrichteter Seite zugegangener Mittheilung in der Lage, festzustellen, daß die Briefe Witbooi's an den „Diamond Fields Advertiser“ eine Fälschung sind und die Nachrichten über die Anzunahme der Freundschaft Witbooi's mit der deutschen Regierung auf die Capländischen Wählerkreise zurückzuführen sind.

Flensburg, 25. Febr. Der Lehrer Jochert aus Habeltoft bei Schleswig wurde wegen Stillschleitsverbrechen an Schülern in 10 nachgewiesenen Fällen zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Meeritz, 25. Febr. Das Schwurgericht verurtheilte den Bürgermeister Gruske aus Broek wegen Unterschlagung und Veltetschaffung von

Urkunden zu 4 Jahren Zuchthaus und 300 Mt. Geldstrafe.

Athen, 25. Febr. In der Kammer wurde der Minister des Auswärtigen über den Fall Hammerstein interpellirt und versprach demnächst die Interpellation zu beantworten.

Budapest, 25. Febr. Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses nahm einen Gesetzentwurf an, betreffend die Verlängerung der Indemnität bis Ende Mai. Auf eine bezügliche Anfrage erklärte Banffy, die Regierung beabsichtige nicht, das Parlament aufzulösen und würde eventuell eine weitere Verlängerung der Indemnität verlangen.

Rom, 25. Febr. Abendblättern zufolge übernimmt der frühere Kriegsminister General Luigi Pelloux den Oberbefehl über die Truppen in Afrika. Baratelli und Genuci befehligten unter Pelloux die beiden Divisionen des afrikanischen Armeekorps.

Rom, 25. Febr. Der Sohn des Senators Vaccelli, ein Neffe des gleichnamigen Ministers, erkrankte in seinem photographischen Atelier vor dem Bild einer als Schönheit und Romanschriftstellerin gefeierten Marchesa.

Paris, 25. Febr. Gestern Abend fand ein Banquet zu Gunsten des Allgemeinen Wahlrechts statt, an welchem sich 350 Personen beteiligten, darunter etwa 100 Deputirte und Senatoren. 4 Minister hatten sich vertreten lassen. Den Vorsitz der Versammlung, in welcher zahlreiche Redner auftraten, führte Emanuel Arago. Er wies den Gedanken zurück, als sollte das Banquet eine Kundgebung gegen den Senat bedeuten und führte aus, das Volk fordere Versöhnlichkeit, um nicht die allen nothwendige Eintracht und Hingebung an die Demokratie zu schmälern.

Paris, 25. Febr. Der Staatssekretär der Südafrikanischen Republik, Dr. Meyds, kam gestern hier an und wurde Abends von dem Präsidenten Faure empfangen. Er wird heute wieder abreisen.

Paris, 25. Febr. Nach Meldungen aus Rio de Janeiro ist der italienische Kreuzer „Lombardin“ dort angekommen. Von 150 an Bord erkrankten Personen sind 50 gestorben.

Bordeaux, 25. Febr. Gestern wurde Dr. Friedmann ungescheit dem Staatsanwalts-Substituten vorgeführt, von dem er in Gegenwart mehrerer gerichtlicher Beamten einem längeren Verhör unterworfen wurde. Friedmann protestirte energisch gegen die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen und erklärte, er werde die Erfüllung aller für seine Auslieferung erforderlichen Forderungen verlangen. Er wünschte ferner den Vorsteher der Advokatenkammer zu befragen, was ihm bewilligt wurde. Anna Merten hat das Hotel de France nicht verlassen, dessen Thore seit gestern früh bewacht werden.

Warschau, 25. Febr. In ganz Trans-Kaukasien herrschen seit einigen Tagen heftige Schneestürme, viele Ortschaften sind verschüttet, einzelne Häuser zerstört, der Bahnverkehr ist unterbrochen, die Flüsse steigen, eine Ueberschwemmung wird befürchtet.

London, 25. Febr. Einer Standardmeldung aus Konstantinopel zufolge herrscht dort der Glaube vor, daß ein Mordanschlag auf den Sultan versucht werden würde, und zwar am Freitag, wo der Sultan den Nidiz Kiosk verlassen müsse, um der Zeremonie der Aufstellung des Mantels des Propeten beizuwohnen. Es seien außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

London, 25. Febr. Gerüchtele verlaute, Jameson sei bereits in London angekommen und halte sich seit Sonnabend unter angenommenem Namen im Hotel Metropole auf.

Sofia, 25. Febr. Agence balkanique meldet: In Regierungskreisen wird berichtet: Der Ressortwechsel im Kabinett erfolgte nicht aus politischen Gründen und wird keinerlei politische Folgen haben. Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik sei gegenwärtig keine bedeutende Agitation erwartbar, da diese mit der Anerkennung des Prinzen ihr Ziel erreicht habe.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 25. Febr. 2 Uhr 20 Min. Nachm.		24./2.	25./2.
Börse: Schwächer.			
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,10	106,20
3 1/2 pCt. " "	105,10	105,20	105,20
3 pCt. " "	99,80	99,80	99,80
4 pCt. Preussische Consols	106,00	106,10	106,10
3 1/2 pCt. " "	105,10	105,20	105,20
3 pCt. " "	99,60	99,70	99,70
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,70	100,60	100,60
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,50	100,50	100,50
Deutscher Reichsbank	103,10	103,20	103,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,60	103,60	103,60
Deutscher Reichsbank	169,40	169,50	169,50
Russische Banknoten	217,90	217,70	217,70
4 pCt. Rumänier von 1890	87,10	87,20	87,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	66,10	66,40	66,40
4 pCt. Italienische Goldrente	80,70	81,00	81,00
Disconto-Commandit	218,20	218,70	218,70
Wariens-Markt. Stamm-Proritäten	125,10	124,90	124,90

Produkten-Börse.		24./2.	25./2.
Cours vom			
Weizen Mai	155,50	156,00	156,00
Juni	155,70	156,20	156,20
Roggen Mai	125,50	126,00	126,00
Juni	126,50	126,70	126,70
Tendenz: fest.			
Petroleum loco	20 00	20 00	20 00
Rüböl Mai	46 80	47 10	47 10
Oktober	47 10	47 30	47 30
Spiritus Mai	39 20	39 20	39 20

Königsberg, 25. Febr. 1 Uhr 10 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß. 52,20 A Geb.
Loco contingentirt. 32,50 " Geb.
Loco nicht contingentirt. 32,50 " Geb.

Danzig, 22. Febr. Getreidebörse.		A
Weizen (p. 75 g Dual-Gew.): unverb.		
Umsatz: 250 Tonnen.		
inl. hochbunt und weiß	153	
hellbunt	148	
Transit hochbunt und weiß	116	
hellbunt	112	
Termin zum freien Verkehr April-Mai	151,50	
Transit	116,50	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	149	
Roggen (714 g Dual-Gew.): unverb.		
inländischer	113	
russisch-polnischer zum Transit	77,00	
Termin April-Mai	115,50	
Transit	81,00	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	113	
Gerste, große (660-700 g)	114	
kleine (625-660 g)	104	
Safer, inländischer	102	
erbien, inländische	105	
Transit	90	
Rüben, inländische	175	

Zuckermarkt.
Magdeburg, 21. Febr. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker exkl. von 88 % Rendement 13,45, neue 12,95. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 10,50. Stetig. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,25. Melis I mit Faß 24,50. Fest.
Glasgow, 21. Febr. [Schlußkurs.] Mixed numbers wartrans 47 sh 2 1/2 d. Stetig.

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Mittwoch, den 26. Februar, Abends 5 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Wuy.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Mittwoch, den 26. Februar, Abends 5 Uhr:
Passions-Abendgottesdienst.
Herr Pfarrer Niebes.
St. Annen-Kirche.
Mittwoch, den 26. Februar, Nachm. 3 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Selve.
Heil. Veitnam-Kirche.
Mittwoch, den 26. Februar, Nachm. 5 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Prediger Schüge.
St. Paulus-Kirche.
Donnerstag, den 27. Februar, Abds. 5 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Prediger Böttcher.
Reformirte Kirche.
Mittwoch, den 26. Februar, Nachm. 3 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Prediger Dr. Rohwald.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Emma Lange-Königsberg mit dem Kaufmann Herrn Hermann Rummel-Ortelburg Dpr. — Frä. Käthe Bleyer mit Herrn Amtsrichter Viktor Fuhrmann-Nikolaiken.
Geboren: Herrn Fr. Nowak-Danzig S.
Gestorben: Herr Kaufmann Carl Fritze-Dirschau. — Herr H. Prang-Königsberg. — Herr Apotheker Louis Boldt-Memel. — Herr Wilhelm Weissenborn-Tilsit.

Taschen-uhren
Remontoir-Nickel-Schlüssel-Uhren, Remontoir-Silber-Gold.
von Mark 3.— an bis 5.50 —
Wecker-uhren
von M. 2.40 an mit Kalender M. 4.

Regulateure
von Mk. 6.— an.
Preislise gratis und franco. Nichtconvenirendes wird ungetauscht oder Betrag zurückbezahlt. Schriftliche Garantie.
Uhrenversandtgeschäft
Carl Schaller, Konstanz.

Tapeten!
Naturtapeten von 10 Pf. an, Goldtapeten 20.
in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franco.
Gebrüder Ziegler
in Sineburg.

2 möbl. Zimmer mit Pension zum 1. März zu vermieten
Gr. Lustgarten 1a.
1 freundl. Zimmer m. h. Kab. b. zu haben Heiliggeiststr. 56, 2 Tr. u. v.

Schwiegermutter-
Liqueur. Neu! Neu! Großartig im Geschmack. Viele Nachbestellungen und Anerkennungen. Fl. 1/4 Liter Inhalt Mk. 1,25, Postkollis 3 Fl. Inhalt incl. Kiste und franco Mk. 4,75 gegen Einsendung des Betrages.
A. Geisler, Groß-Destillateur, Berlin, Veteranenstr. 4.

Dr. C. Scheibler's Mundwasser,
bereitet aus bleifreier, essigsaurer Thonerde nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths Prof. Dr. Burow, hat sich durch langjährige Erfahrung nach dem übereinstimmenden Urtheil vieler ärztlicher Autoritäten als bestes Mund- und Zahnreinigungsmittel bewährt. Dasselbe erhält die weisse Farbe der Zähne, ohne den Email anzugreifen, und entfernt sofort jeden üblen Geruch aus dem Munde.
Preis 1/4 Flasche Mk. 1,00, 1/2 Flasche Mk. 0,50.
Prospecte über Dr. C. Scheibler's Mundwasser mit zahlreichen ärztlichen Attesten gratis und franco.
Alleinige Fabrikanten:
W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.
Niederlagen in **Eibing:** Apoth. H. Leistikow, Apoth. H. Lehnert, Hof-Apoth. A. Strebel, Apoth. M. Reichert, Apoth. G. Goetz, R. Wiebe, B. Janzen, R. Sausse; in **Danzig:** Apoth. H. Lietzau, Apoth. R. Scheller, Alb. Neumann, R. Lenz; in **Dirschau:** Apoth. O. Mensing; in **Marienburg:** in den Apotheken, J. Lück Nachf.; in **Neustadt:** H. Brandenburg; in **Pr. Stargard** und **Zoppot:** in den Apotheken.

Graue Haare
erhalten eine schöne, echte, nicht schmutzende, helle oder dunkle Naturfarbe durch unser garantirt unschädliches Original-Präparat
„CRININ“
Preis 3 Mark.
Funke & Co.,
Parfum. hygiénique,
Berlin, Prinzeßinnenstraße Nr. 8.

Solide Agenten,
welche Privatfundschaft besuchen, engagiren
Grüssner & Co.,
Neurode i. Schl.,
Holzrouleau u. Jalousien-Fabrik.
Für mein Tuch-, Manufaktur- und Konfektions-Geschäft suche per 1. März einen jüngeren
Verkäufer.
Den Offerten bitte Photographie und Zeugnisabschriften beizufügen.
S. M. Holz, Mehlsack.

Ein junger Mann in angesehener Stellung wünscht, da ihm an geeigneter Damenbekanntschaft mangelt, auf diesem Wege ein gebildetes Fräulein kennen zu lernen. Man beliebe diesbezügliche Anfrage unter **L. 76** in d. Exp. d. Ztg. niederzulegen. Strenge Discretion selbstverständlich. Um jeden Schein einer scherzhaften Ausnützung zu vermeiden, beliebe man den Briefen eine Photographie nicht beizulegen.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 25. Februar 1896: Novität! Zum 1. Male: Novität!

Ein Revisor.
Lustspiel in 5 Akten von Nikolaj Gogol. Deutsch von Else von Schabelsky.
Donnerstag, d. 27. Februar 1896: Benefiz **Emmy Heyne.**
Der Verschwend.
Zauberposse in 3 Aufzügen von Ferdinand Raimund.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rahmstorf,
Ottenen bei Hamburg.

IV. Abonnements-Concert!
Freitag, den 28. Februar 1896,
 präzise 7 1/2 Uhr Abends,
 im grossen Saale des **Casino's:**
Kammer-Musik-Abend
 des Herrn Professor
C. Halir und Genossen
 aus Berlin
 unter Mitwirkung
 des Herrn Cantor **Laudien** von hier.

PROGRAMM.
 No. 1. Quartett A-moll op. 41, No. 1
 von Schumann.
 2. Largo Fis-dur aus dem D-dur-
 Quartett von Haydn.
 3. Adagio und Presto für Violine
 von Franz Ries.
 Violine: Herr C. Halir.
 Klavier: Herr Laudien.
 4. Quartett G-dur op. 18 von
 Beethoven.
 Stehplätze à M. 1,50 an der Kasse.
 Schülerbillets (Orchesterloge) à 1 M.
 in der Musikalienhandlung von Krause.

Liederhain.

**Elbinger Landwirtschaftlicher
 Verein.**
Donnerstag, den 27. d. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr:
Sitzung
 im **Börsen-Restaurant.**
 Tagesordnung:
 1) Bericht über die Sitzung des Ver-
 waltungsraths in Danzig.
 2) **Darf der Landwirth Stroh ver-
 kaufen?**
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
 Der Entwurf zum
Kämmerei-Haupt-Stat
 pro 1. April 1896/97 wird, gemäß § 66 der
 Städteordnung vom 30. Mai 1853, in
 der Zeit vom **26. Februar bis incl.**
4. März cr. zur Einsicht der Gemeinde-
 Mitglieder in unserer Calculatur offen
 gelegt sein.
 Elbing, den 25. Februar 1896.
Der Magistrat.
 gez. Elditt. Danohl.

Bekanntmachung.
 Es wird hiermit zur öffentlichen
 Kenntniss gebracht, daß die Bestimmungen
 der Landespolizeilichen Anordnung vom
 23. April 1894 (N.-Bl. S. 175) auch
 für solche Gehöfte zutreffen, in denen
 Schweine infolge der Schutzimpfung
 gegen Rothlauf (specifisch erkrankten) sollten.
 Die Besitzer der Schweine haben
 auch in solchen Fällen unverzüglich An-
 zeige zu machen, andernfalls sie sich
 strafbar machen würden.
 Elbing, den 22. Februar 1896.

Die Polizeiverwaltung.
 gez. Elditt.

Öffentliche Versteigerung!
Mittwoch, den 26. d. M.,
 werde ich in meinem Pfandlocale
Kürschnerstraße 21, hier,
diverse Gegenstände
aus einer Schlosserei,
 als:
 etwa 123 Stuben- u. Haus-
 thür-Luffschänder, 70 div.
 Schlösser, etwa 3 Dtz. Charnier-
 bänder, 8 Paar Drücker, 8
 Dtz. Schubriegel u. v. A. mehr
 gegen sofortige Baarzahlung öffentlich
 versteigern.
 Elbing, den 24. Februar 1896.

Nickel,
 Gerichtsvollzieher.

**Toilette-Seifen und
 Schwämme, Mandelkleie,
 Poudre, Schminken, Vase-
 line, Lanolin, Glycerin, Cold-
 crème, Lippenpomade, Par-
 fumerien zc. empfiehlt**

Rudolph Sausse,
 Drogen- u. Farben-Handlung,
 Alter Markt 49.

**Blumen- u.
 Gemüse-Samen**
 bester Qualität empfiehlt
G. Abramowski,
 Jun. Mühlendamm 19a.

7000—8000 St. zur II. Sch. Stelle
 auf eine ländl. Besizung dicht bei Stuhm
 von bald gesucht. Offerten unter L. 44
 in der Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Ausverkauf.
 Das Waarenlager der **Elisabeth Bukau'schen**
Konfursmasse, bestehend in Tapissere-, Kurz-,
Woll- und Weißwaaren, wird im bisherigen Geschäftstotal Post-
 straße Nr. 1 zu ermässigten Preisen anverkauft.
Albert Reimer,
 Konfurs-Verwalter.

Thee neuester Ernte
 in bester Güte, zu 2 bis 8 Mark das Pfund, empfehlen
Theodor Hildebrand & Sohn,
 Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,
Berlin C., Spandauerstrasse 47/48.
 Niederlage: Zweiggeschäft: Niederlage:
 Potsdamerstrasse 22b. Leipzigerstr. 100. Kurfürstenstrasse 86a.
 Niederlage in **Charlottenburg:** Berlinerstrasse 119.

Empfehle:

Butter I von pasteurisirter Sahne	per Pfund	1,20 M.
" II	"	1,10 M.
Schweizerkäse	"	70 Pf.
Elbinger Fettkäse	"	70, 60 u. 50 Pf.
" Halbfettkäse	"	50 u. 40 Pf.
" Zehntelfettkäse	"	30 u. 20 Pf.
Romadour	Stück	20 Pf.
Rahmkäse	"	20 u. 15 Pf.
Weinkäschen	"	10 Pf.
Kümmelkäse, 100 gr schwer	"	5 Pf.
Molkenbrot und -Brötchen	"	45, 50 u. 10 Pf.
Vollmilch 12 Pf. per Liter		
Magermilch 5 Pf. " "		
Buttermilch 5 Pf. " "		

Bäcker erhalten gegenw. 5 bezw. 10 %
 Rabatt.

H. Schröter,
 Molkerei Elbing.

Gingefandt!
 Eine hiesige Dame, welche jüngst in meinem Geschäft die ächte
Doering's Seife mit der Eule kaufte, fand in der Umhüllung
 eines Stückes einen Bezugsschein. Der Vermerk auf dem Schein
 lautete: Empfänger dieses Bezugsscheines erhält gegen Einsendung an die
 Firma ein schönes Geschenk franco zugelandt. Die Käuferin der Seife
 sandte den Bezugsschein an die Firma **Doering & Cie.** in Frankfurt a. M.
 ein und erhielt mit Postwendung, frei von allen Kosten, einen prachtvollen
 Toilettekasten, enthaltend:
 1 großes Flacon feinst Eau de Cologne,
 1 " " " Eau de Quinine (Haarwasser),
 2 " " " Odeur,
 2 Dosen Odor's Zahn-Crème,
 2 Stück ächte Doering's Seife mit der Eule.
 Diese Bezugsscheine liegen aber nur der ächten Doering's Seife mit
 der Eule bei; man möge daher beim Einkaufe von Doering's Seife wohl
 darauf achten, daß man keine täuschend nachgeahmte unächte erhält. (Die
 ächte Doering's Seife ist nur die „Mit der Eule“.)
 Heinsberg, Hochstraße 76.
J. Krebs, Seifen- und Parfümerie-Handlung.

Gnadenfreier Tropfen,
 sehr angenehmer
Tafel- u. Magenliqueur.
 Meinige Fabrikanten
Böhr & Langer, Gnadenfrei i. Sch.,
 Brüdergemeinde.

Stern'sches Conservatorium der Musik.
 Berlin SW. Gegründet 1850. Wilhelmstr. 20.
 Direktor: **Professor Gustav Hollaender.**
 Conservatorium, Opern-Schule, Seminar, Chor-,
 Orchester-Schule, Elementar-Klavier- und Violinschule
 für Kinder von 6 Jahre an. Hauptlehrer: Frau Prof. Selma
 Nicklas-Klempner, Adolf Schulze, Catharina Zimdars
 (Gesang), Ludwig Bussler (Theorie), Professor Friedr. Gerns-
 heim, stellvertr. Director (Composition), Felix Dreyschock, Prof.
 Fr. Gernsheim, A. Papendick, Hofpianist, C. Schulz-
 Schwerin, Hofpianist, Alfred Sormann, E. E. Taubert, L.
 C. Wolf (Clavier), Musikdirector Otto Dienel (Orgel), Fr. Poenitz,
 königl. Kammervirtuose (Harmonium). Prof. **Gustav Hollaender,**
Heinr. Bandler, Willy Nicking, kgl. Kammermusiker (Violine),
Leo Schrattenholz (Violoncell), **Kämling,** königl. Kammermusiker
 (Contrabass), **G. Link,** königl. Schauspieler (Declamation, Mimik),
J. Gräfen, königl. Chordirector (Opern-Ensemble), **Fr. Poenitz,**
 königl. Kammer-Virtuose (Harfe) etc. etc.
Am 1. April Eröffnung der neu gegründeten
Bläuserschule.
 Der Unterricht wird ertheilt von den königl. Kammermusikern
C. Prill (Flöte), **F. Bundfuss** (Oboe), **Essberger** (Clarinete),
Köhler (Fagott), **Ad. Littmann** (Horn), **Hoehne** (Trompete).
 Beginn des Sommersemesters **Anfang April.** Aufnahme jeder-
 zeit. Prospekte kostenfrei durch das Secretariat. Sprechzeit 11—1 Uhr.

Als Vertreter einer best renommirtesten Hypotheken-Actien-Bank
 offerire ich
Hypotheken-Darlehen
 in jeder Höhe zum billigsten Zinsfusse und bis zum höchsten Betrag
 umsafte auf städtische und ländliche Grundstücke zur I. Stelle. Zu jeder
 ferneren Auskunft siehe ich stets gern zur Verfügung.
Friedr. Hoffart,
 Elbing,
 Reiferbahnstraße Nr. 19.

Frühjahrsmesse in Berlin
 vom 26. Februar bis incl. 11. März 1896
 über 2000 Aussteller der
**Keramischen, Bronze, Kurz-,
 Spielwaaren- und verwandten Branchen.**
 Haupt-Concentrationspunkt:
Berliner Messpalast,
 Alexandrinenstrasse 110 (nahe der Ritterstrasse).
 Die anderen Musterlager befinden sich in den
 angrenzenden Strassen.
 Das offizielle Mess-Adressbuch wird jedem Einkäufer auf
 Wunsch gratis und franco zugesandt.
 Zu dieser Messe arrangirt die **Centralstelle für den Berliner**
Fremdenverkehr, Berlin C., Alexanderstrasse 37,
**Extrafahrten mit 50 Procent Fahrpreis-
 Ermässigung.**
 Die Züge treffen am **25. Februar cr.** aus allen Theilen des
 Reiches in Berlin ein. Der Abgang derselben von den Anfangsstationen
 erfolgt unter Berücksichtigung des Anschlusses der ausländischen
 Passagiere. Alles Nähere über Abfahrtszeiten u. s. w. durch die
Centralstelle für den Berliner Fremdenverkehr,
 Berlin C., Alexanderstrasse 37, und deren auswärtige Vertreter.
 Der Vorstand der 1893er Vereinigung für
 Internationale Messen in Berlin.
 Central-Bureau: Berlin SW., Alexandrinenstrasse 27.

Für Fleischer!
**Majoran Ia, Salpeter,
 weisser Pfeffer,
 Meat-Preserve, Meat-Pre-
 serve-Crystal zc.**
 empfiehlt
J. Staesz jun., Elbing,
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
 Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Tuch-Neste,
 passend für Hofen, Anzüge zc., geben zu
 enorm billigen Preisen ab. Muster
 franco an Private. Enttäuschung aus-
 geschlossen.
Lehmann & Assmy,
 Tuchfabrikanten,
 Spremberg N.-L.

**viereckige
 Pinninos**
 in solidester Eisen-
 construction mit
 bster Repe-
 titions-Me-
 chanik.
C. J. Gebauer
 Königsberg i. Pr.
 vorzüglich
 geeignet für
 Unterrichts- und
 Übungszwecke von
 M. 450,- ab.

Lederabfälle
 zu Brandsohlen, Klappen zc. à 50 Pf.
 pro Pfund. Reststücke zum Besohlen,
 Oberfläche à 60 Pf. pro Pfund. Post-
 packet von 10 Pfund versendet zur
 Probe gegen Nachnahme das **Leder-
 verandhaus Joh. Ernst Schulz**
 in Berlin NO. 18.

E. Palm,
 Berlin O. 27,
 Geldschrank-, Kassetten- und
 Copirpressen-Fabrik.
 — Preisl. gratis u. fr. —

**Zum Ankauf von
 Maschinen, Brennereien,
 Fabrikeinrichtungen,**
 zum Abbruch, auch Lokomotiven,
 empfiehlt sich
J. Moses, Bromberg,
 Röhren-, Eisen- und Maschinenlager.
 Lokomotiven, Reservoirs,
 Transmissionen stets vorrätzig.

**Illustrirte
 Deine Annoncen u. Preis-Courante**
 Wilh. Romm'sche Buch- u. Litho-Druck-
 Fabrik
 Berlin SW. Ritterstr. 41.
**Vorschriftsmäßige
 Post-Packet-Adressen**
 (mit beliebigem Stimm-Verbrauch)
 1000 Stück
jetzt 3,50 Mk.,
 bei mehreren 1000 à 1000
3 Mk.
 Die Post nimmt ohne Firmen-Druck
 5 Mk.
H. Gaartz'
 Buch- und Accidenz-Druckerei,
 Elbing.

Hôtel-Verkauf.
 In einer Provinzial- und Kreisstadt
 Ostpr. mit Amtsgericht, ca. 5000 Einw.,
 ist das Hotel ersten Ranges am Platz,
 wegen Kränklichkeit des Besitzers mit
 10000 Mk. Anzahlung zu verk. Umfang
 Reiseverkehr und Rentabilität des Hotels
 ist sehr gut. Hypotheken günstig. Näh-
 r. Auskunft durch **A. Steindorf,** Bureau-
 vorsteher des Deutschen Kellnerbundes,
 Königsberg i. Pr., Fleischbänkenstraße 5.

Für mein Colonial-, Eisenwaaren-
 und Destillations-Geschäft suche zum
 1. April c. einen ersten, tüchtigen
 soliden,
 jungen Mann
 bei hohem Gehalt und dauernder
 Stellung.
 Den Meldungen bitte Zeugniß- u. Mi-
 schriften und Gehalts-Ansprüche beizufügen.
A. Strazim, Liebstadt Ostpr.

**Bei Mindestlohn von
 3 Mark pro Woche stelle ich
 ein:**

Anaben, die Wickel-
Mädchen, die nur Cigarren-
 machen erlernen wollen.
**Nach kurzer Zeit bei
 üblichem Stücklohn Mehr-
 verdienst erreichbar.**
Loeser & Wolf.

Danziger Stadt-Theater
 Mittwoch, den 26. Februar:
Obersteiger. Operette.
 Donnerstag, den 27. Februar: **Comte**
Guderl. Lustspiel.
 Hierzu eine Beilage.

Aus dem dunklen Paris.

Kriminalistische Skizzen von Paul Lindenber.

Unter den Lumpensammlern.

Von einem Besuche des Montmartre-Altklosters kommend, wo in lauschigem Frieden so viele der erlesensten Geister gebettet liegen, die zum Ruhme der Seine-Hauptstadt beigetragen, kreuzte ich die breite und lustige Avenue de Cligny, um den Heimweg einzuschlagen.

Ein seltsamer Anblick fesselte mich da plötzlich; vor einem an der Ecke der Avenue und einer schmalen Seitenstraße gelegenen Weinhauschen lag eine merkwürdige Gesellschaft zusammen, die sich stetig vermehrte, so daß der hembärmelige Wirth und sein vor Anstrengung im Gesicht schon puterrot gewordener Hausknecht immer neue Stühle und Tischchen aus dem Innern des Lokals herausschleppten, und nicht minder groß wie nach diesen Gelegenheiten war die Nachfrage nach den mit gelblich-grünen Abjunkt gefüllten Gläsern, die von Hand zu Hand wanderten.

Ich nahm im Innern des Restaurants Platz und betrachtete in Ruhe durch das Fenster den fremdartigen Kreis, von Männern, Frauen und Kindern gebildet, die wohl durcheinander plauderten, über denen aber doch eine gewisse gedrückte Stimmung lag, was sich auch in den Begrüßungen der neu Hinzukommenden, von denen verschiedene, gleich den schon Anwesenden, billige Immortellenkränze trugen, zeigte.

„Nichts von alledem“, flüsterte er mir geheimnißvoll zu, „Lumpensammler sind es, sie wohnen meist oben in Cligny, einige auch hier in unserer Gegend; nun ist einer von ihnen hier in der Nähe gestorben und sie wollen seinem Begräbniß beiwohnen. Sie sind übrigens auch öfter Abend bei mir, wenn sie oben in Cligny keinen Credit mehr haben.“

„Und Sie gewähren ihnen denselben.“ „Gewiß — sie bezahlen Alles prompt, wenn sie Geld in den Taschen fühlen. O, es sind tüchtige Leute, nur, wissen Sie, etwas schmudelig.“

„Wer ist denn der Alte da im grauen Bart? Er scheint sich besonderen Ansehens zu erfreuen.“ „Das ist der ‚Marquis‘, so nennen sie ihn wenigstens Alle. Der hat einmal bessere Tage gesehen, mein Herr, er ist aus guter Familie, aber Paris ist ihm schlecht bekommen, Sie können sich schon denken. Und ähnlich ist's mit seiner Nachbarin; die soll einmal in Sans und Braus gelebt und die Goldstücke nicht angelesen haben, damals als wir noch den Kaiser hatten. Man erzählt tolle Geschichten von ihr, wie hübsch und ausgelassen sie war und allen Männern die Köpfe verdrehte. Ja, die hat sich das gewiß einmal nicht träumen lassen, daß sie mit der Kette herumlaufen würde! Wenn Sie's übrigens interessiert, mein Herr, so haben Sie heute die beste Gelegenheit, die ‚Frau in Hosen‘ zu besuchen. Sie werden am wenigsten belästigt werden.“

„Die Frau in Hosen?“ erkundigte ich mich erstaunt. „Ach ja, ja“, schmunzelte der Wirth, „das können Sie ja nicht verhehlen, aber wo die Lumpensammler in Cligny wohnen, das heißt überall hier die ‚Stadt der Frau in Hosen‘, warum, weiß ich auch nicht.“

Draußen wurde an die Glasklapp geipelt, man wollte bezahlen, denn in der Ferne erschienen der Bekkenwagen. Die bunte Gesellschaft brach auf, um sich nach dem Trauerhause zu begeben, es waren wohl jetzt an sechzig und mehr zusammen, die sich ziemlich still entfernten. Wohl tiefen Mitleids folgten ihnen meine Blicke — wie viele zerbrochene Existenzen mochten sich unter ihnen befinden, wie Vielen mochte in der Jugend eine andere Zukunft gelehrt haben, und was war das Loos der Kinder, die in dieser Umgebung heranwuchsen?

Ich ließ mir von dem Wirth die Richtung zeigen, in welcher die Lumpensammler-Stadt lag, und hatte sie nach einer guten halben Stunde erreicht. Ja, sie paßte zu der Gesellschaft, die ich vorhin getroffen: mehrere enge, langgezogene Straßen mit einstöckigen, gelblichgrünen Häusern besetzt, die sich gleich wie ein Ei dem andern. Allerhand Bekleidungsstücke, wenigstens vermuthete ich dies, hingen zu den Fenstern hinaus, die, wo die Schelben fehlten, mit Papier beklebt oder Holz Brettern versetzt waren. Vor manchen Hausthüren lagen zottige Kötter, die bei meinem Raben maßbühlig den Kopf erhoben, aber zum Vellen zu müde waren, da sie jedenfalls die Nacht über mit ihren Herren hatten umherstreifen müssen; hier und da konnte ich auf den engen, mauerumzogenen Hof sehen und uralte Weibchen betrachten, die, auf den Steinen sitzend, die Abfälle sorgsam sonderten, welche sich zu immer höheren Bergen um sie herum aufstürzten. Verwahrlosung und Elend — das war der Haupt-eindruck dieser abentheuerlichen ‚Stadt‘, in der wohl an dreihundert Lumpensammler und Sammlerinnen hausten, und deren es wohl ein Duzend in den übrigen Außerquartieren von Paris giebt, welche aber auch allmählich vom Erdboden verschwinden oder noch immer weiter hinausgedrängt werden.

Später erfuhr ich auch durch Bouillon, den meisterhaften Schilderer der Lumpensammler-Zunft, woher die genannte ‚Stadt‘ ihren eigenthümlichen Beinamen

führt. Sie wurde durch ein Fräulein Foucault gegründet, welche die Angewohnheit hatte, in Männerkleidung zu gehen; besagte Dame war die Nichte eines Marichalls von Frankreich des ersten Kaiserreichs und Tochter eines Großindustriellen, der durch verfehlte Spekulationen sein ganzes Vermögen verloren. Voll Mut und Energie nahm seine Tochter den Kampf mit dem Dasein auf; sie kam 1830 nach Paris, war hintereinander Lehrerin, Schauspielerin, Gesellschaftlerin und trat endlich in eine Buchdruckerlei ein, wo sie Entwürfe für geschmackvolle Buchdruck-Verzierungen zu zeichnete. Während sie täglich bloß 2½ Franken erhielt, bekamen die Männer für dieselbe Arbeit fast das Doppelte: sie bat den Chef, sie in der Männer-Abtheilung zu beschäftigen, da sie daselbst leiste. Ihr Gesuch aber wurde abschlägig beschieden, weil die Comptoirs der Frauen und Männer streng getrennt waren. Auf diesen Beschied hin nahm sie ihre Entlassung. Wenige Tage darauf erschien bei dem Faktor der Druckerlei ein schmüder junger Mann, der um Beschäftigung bat und sehr gute Probearbeiten zeigte. Der Faktor that, als ob das Gesicht des Arbeitstuchenden ihm völlig fremd sei und stellte letzteren folgende an. Fräulein Foucault ging von nun an tagsüber stets in Männerkleidern, arbeitete mehr wie zehn Jahre in der Buchdruckerlei und ersparte sich ein kleines Capital. Eines Tages machte sie einen Spaziergang nach den hohen Höhen von Cligny und traf auf einen Maurer, der eine Art Hütte baute. „Was errichtet Ihr denn da, mein guter Mann?“ fragte sie ihn. „Es wird ein Haus für die Lumpensammler.“ — „Was, das ein Haus?“ — „Ja, ein Haus, und es bringt mehr ein im Verhältniß wie ein großes Grundstück auf den Boulevards. Sehen Sie, jede dieser Hütten kostet mich hundert Franken, ich bekomme für die Miethe wöchentlich einen Frank, rechnen Sie aus, wie hoch der Zins ist.“ — Und Ihr erhaltet immer Euer Geld?“ — „Stets, denn die Lumpensammler sind die bravsten Leute von Paris, wenn man ihnen . . . keinen Credit giebt!“ — Fräulein Foucault leuchtete das Gesicht ein, sie ließ zunächst fünfzig derartige Hütten errichten, die sie, nachdem sie die Buchdruckerlei verlassen, um sich ganz dem neuen Ziele zu widmen, stets vermehrte; denn die Gründung zentrierte sich in der That sehr gut, so gut, daß, als die unternehmungslustige Dame etwa 15000 Franken in die Sache hineingesteckt hatte, der jährliche Ertrag sich auf 12000 Franken belief. Auf diese Weise ist die ‚Stadt der Frau in Hosen‘ entstanden. — (Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Febr. Der Außenhandel Oesterreich-Ungarns weist für den Monat Januar 1896 folgende Zahlen auf. Die Einfuhr betrug 56 1/10 Millionen Gulden (1/10 Million weniger als im Januar 1895). Die Ausfuhr 52 1/10 Millionen Gulden (3 1/10 Million weniger als im Vorjahr). Die Balancen der Handelsbilanz beträgt etwa 4 1/10 Millionen Gulden im Januar 1896 gegen 1 1/10 Millionen im Januar 1895.

Budapest, 24. Febr. Den Wünschen der Landwirtschaft entsprechend wird der Ackerbauminister in diesem Jahre einen internationalen landwirtschaftlichen Congreß einberufen. Der Congreß wird am 17. September zusammentreten; für die Verhandlungen, die sich nur auf einen Gegenstand, nämlich die Ursachen des Stinkens der Getreidepreise und Mittel zur Abhilfe dieses Preisfalles, erstrecken sollen, sind drei Tage in Aussicht genommen. Einladungen zu dem Congreß sollen ergehen an die ausländischen Staaten — auch

an einige überjeische — an die bedeutendsten landwirthschaftlichen Vereine und an hervorragende Fachmänner des Auslandes und an die betreffenden inländischen Vereine. Der österreicherische Ackerbauminister hat bereits sein Erscheinen zugesagt.

Das Abgeordnetenhaus verhandelte heute über den Bericht der Millenniumskommission betreffend die Schauffstellung der Krone und der Krönungsinsignien. Der Bericht und das Programm der Kommission wurden einstimmig angenommen. — Das Haus ging sodann zur Verhandlung über den Beschlußantrag des Wirthschaftsministers Baron Banffy betreffend die Wahl der Quotendeputation über. Stima und Helfly (äußerste Linke) sprachen gegen diesen Beschlußantrag. Stima erklärte, das Cabinet sei nur ein Geschäftsmann, man könne deshalb mit demselben nicht verhandeln. Helfly verlangte die Abschaffung der Ausgleichsgesetze. Wirthschaftsminister Baron Banffy betonte, das Ausgleichsgesetz müsse, solange es bestehe, eingehalten werden. Das Cabinet wadent sei vollkommen parlamentarisch, und die ungarische Regierung sei verpflichtet, mit demselben zu verhandeln. Gemeinsame Angelegenheiten mit Oesterreich würde es auch dann geben, wenn das Zoll- und Handelsbündniß nicht zu Stande käme; die Quotendeputation wäre auch in diesem Falle notwendig. Der Beschlußantrag wurde mit großer Majorität angenommen und sodann die Verhandlung des Handelsbudgets fortgesetzt.

Italien.

Rom, 24. Febr. Cardinal Fürstbischof Ropy ist hier eingetroffen und im deutschen Hospital dell'Antima abgehoben.

Masaua, 24. Febr. Gestern meldete General Baratieri aus Sauriat: Alle Corps der Abessynier haben sich gestern Nachmittag gemeinsam in der Richtung nach Adua in Bewegung gesetzt. Negus Menelik ließ die Bäfte von Mariam Sclabitu gegenüber dem Mareb stark besetzt. — Die Provinz Aghame ist unter den Anhängern des Ras Sebat und dessen Feinden getheilt. Diese werfen Sebat vor, er führe den Untergang des Landes herbei. — Kundschafter, welche von Kaffala zurückkehrten, meldeten, die Dermische hätten sich in der Richtung nach Djibouti zurückgezogen.

Frankreich.

Paris, 24. Febr. Wie den Blättern aus Nizza gemeldet wird, werde Präsident Felix Faure nach der Einweihung des Annerionsdenkmals sich am 5. März von Mentone nach Cap Martin zum Besuche des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich, dann nach Monaco zum Besuche des Fürsten Albert und schließlich nach La Turbie zum Besuche des russischen Großfürsten-Thronfolger begeben.

Die Deputirtenkammer nahm mit 502 gegen 29 Stimmen die Vorlage betreffend den Credit für die Repräsentationskosten Frankreichs bei der Krönung des Kaisers von Rußland an. — Deloncle brachte eine Interpellation über das mit England getroffene Abkommen bezüglich Siam ein und gab einen vollständigen historischen Ueberblick über die siamesische Frage. Er ist der Ansicht, daß das kürzlich abgeschlossene Uebereinkommen England zu viel Zugeständnisse einräume und fürchtet, daß Siam nicht genügend Macht besitze, um die Frankreich bewilligten Vortheile respektiren zu lassen. Deloncle fragt, ob Vertheile in Egypten die Politik seines Vorgängers fortsetzen sollte; Vertheilot vertbeidigt alsdann das erwähnte Uebereinkommen, welches in Siam im Geiste gegenseitiger Veröhnung abgeschlossen ist und beleuchtet die aus demselben hervorgehenden Vortheile. Nächste Sitzung Donnerstag.

Alles wohl an Bord!

Roman von E. Bely.

Nachdruck verboten.

„So! Muß ich —?“ „Wenn ich Sie bitte?“ — Sie lachte, dann, den Rücken gegen den Luftschacht stützend, neben dem sie standen, fragte sie: „Ist es wahr, daß Sie in Amerika so viel auf Abdel geben?“

Er zuckte die Achsel. „Zum Beispiel, es klingt so nett, wenn Sie ‚Barones‘ sagen — wenn ich,“ sie fuhr taktend mit ihren Fingerzpitzen gegen einander, „morgen das Recht auf diesen Titel verlore — wäre ich noch die Gleiche in Ihren Augen?“

„Aber gewiß, Barones!“ „Er schob einen Schiffsjungen wie ein Möbel vor Seite und sagte: „Eine Frau wie Sie, sehen Sie, die könnte ich jederzeit frisch vom Fleck weg, gleich, wie sie heißt, gleich, ob sie arm ist, gleich, ob sie Wittwe ist — nur?“

Sie hatte die langen Wimpern gesenkt und schob einen kurzen Blick unter denselben hervor, lauernd — unruhig, während sie in lässiger Haltung da stand. „Einer hat gesagt, Sie könnten ja auch, wie Sie nicht — denn sehen Sie, da habe ich eine Aversion — macht nichts! Aber Einer, der noch in der Welt herumgeht, sehen Sie, das könnte ich nicht.“

„Der noch in der Welt herumgeht,“ sprach sie mit einem leichten Lachen nach, „das klingt so wunderbar!“

Mr. Avery strich seinen Schnurrbart. „Und Sie werden mir das Alles sagen, ja Barones, eh' wir nach Southampton kommen. Und das wahr ist und was nicht. Und denn auch, ob Sie sich können entschließen mit zu gehen als Mrs. Avery nach Amerika! Das einzige Land, wo Ladies gut haben. Never mind ich habe Millionen — Sie sollten es gut haben, Barones.“ Und er reichte ihr, seinen Hut ziehend, die Hand hin. „Bis Southampton, ja —“

„Ja!“ Langgedehnt kam es über ihre Lippen, sie war sehr blaß geworden und als Mr. Avery nun ging, um von einem Steward seine Schätze in die Kammer tragen zu lassen, kam ein Zittern über sie und sie wartete nach der nächsten Bank.

„Einen langen Blick warf sie auf das Ufer, aber er war leer, er nahm nichts auf von dem Städtebild, über das sich die Schleier der Dämmerung senkten, während die Lichter in den Häusern des Rai aufzukommen begannen und im Hafen, und die Sterne kamen und der Mond.“

„Und das sollte mir so zwischen den Fingern weggleiten?“ köhnte sie, „darum — wie Hohn wäre es — nein, nein!“

Marun hatte noch billig ein Stück dunkelrothen Seidenstoffs mit schöner alten Stickerei zerstanden, als schon der Quartiermeister die Händler vom Deck trieb.

„Damit schleppen Sie sich,“ fragte Reinhold Döblin, „das kaufe ich in Hamburg, wohin ich sehr oft komme, besser und billiger.“

„D ja,“ der Oesterreicher zuckte die Achseln, „mitbringen muß man der Frau doch was —“

„Gabe Sie für'n Junggesellen gehalten.“ Sie setzten sich nebeneinander auf die Bank. Marun rückte an seinem Brillenglas.

„Weil Sie so was sorglos Lustiges haben — und die Ehe und selbst die Wittwenschaft — na, erster ist man mal!“ sagte der Pommer.

„Was Lustiges —“ wiederholte Marun und dann kam eine beängstigende Pause, die Reinhold Döblin unbehaglich war. Er sah sich die schwarzen Lastträger da drüben an, die ihre Bürde wie spielend davonherschleppten.

„Davon könnten sie bei uns zu Hause lernen — ohne Stöhnen und Gethue sich's ausladen — was?“

„Ja, ohne Gethue,“ — über das Gesicht des Oesterreichers zuckte es — „das sollte man sich zur Lebensregel machen. Meine Frau ist nämlich seit zehn Jahren lahm! Ganz unmöglich, sich nur drei Schritte fort zu bewegen — heißt's schon allein reifen —“

„D — o —“ ein Räuspern. „Und ebenso lange ist mein einziger Sohn fort, so zu sagen verhoffen!“

„D — o — aber!“ Die dicken Finger des Stettiner Industriellen taptten gegen die Lehne.

„Seh'n Sie, da muß man freilich allein reisen, wenn man nit zu Haus sitzen will und fangen Grillen — wobei nit raus kommt. Sie sagten's ja selber — kein Gethue —“

„Ja, wie?“ „Wie's zungig? Mein Einziger war's. Und so gesund wie Ihr da! Und 'ne gewisse Ähnlichkeit! Schaus's die ist mir auf der ganzen Fahrt nit aus dem Sinn gekommen. Und darum —!“ Er jupfte an dem Stoff, der auf seinen Knien lag.

„Ein Burck“, dem die Lebensluft aus den Augen leuchtete. Und verliebt sich in ein Ding von siebzehn Jahren. Für Albernheit hab' ich's erst genommen. Mein Einziger und ein Mädel, dem sein Vater so a Wirthshäuserl hat, ‚Beiser!‘ sagen wir dazu zu Haus. Hab's ja nit für möglich gehalten und mein' Frau auch nit. Und wie er ganz ernst eines Tages kommt und sagt: ‚Vater, von der Peppi laß i nit — i hab' mein' Kopf!‘ hab' ich gelacht und gesagt: ‚Den Kopf hast von mir — den Dicksopf, das weißt. Und ich weiß auch, daß Vernunft drin sitzt und Dir Dein's Baters Geldbeutel lieber ist, als so ein paar blaue Augen!‘ Und wieder eine Weil — und das selbig' Spiel! Und noch Mal! Bis ich endlich aufbegehrt hab'.“

Der Oesterreicher wird ein End' gemacht. Der Beiselwirth, ein armer Schlucker, hat groß aufgeföhren, als meine Frau zu ihm ist mit Versprechungen und Anerbieten und dem Verlangen, daß sie's Mädel dem Bublen eine Weile aus den Augen thun — fortshicken. Wir hätten ihr auch eine Mitgift gegeben für Einen von Ihresgleichen. Mit hören haben's gewollt. Sie sind rechtschaffen, sie haben nicht gewollt, daß er kommt, da hat er geschworen, sie zu seiner Frau zu machen und wenn's sein Vater nicht will — er bleibt fest. Die Welt ist groß und weit. Noch immer habe ich gelacht — dann aber ist's Mal wieder zum Auspruch gekommen und da ist mir der Fritz gegenüberstanden so hart und trozig, wie ich selber und so fest. Nichts hat gefruchtet — er läßt nicht von dem Mädel. Meine Frau hat die Hände gerungen — fest sind wir alle Beide geblieben — und da ist er gegangen. Und nicht wieder gekommen. Am andern Morgen war er weg und das Mädel auch und haben nie mehr was von Beiden gehört. D nein, nit etwa, daß der sich was anthat. Nach Amerika sind sie oder Gott weiß, sonst wo. Nur, ob's gut

oder schlecht geht, — seh'n Sie,“ seine Stimme zitterte; „aber so Einer ist er — er kommt nit wieder. Und von der Stunde an, mit dem Schrecken, haben der Frau die Glieder versagt.“

Der Stoff hatte sich entrollt, und floß wie eine blutrothe Welle über seine Knie bis zum Boden hin — und er mühte sich, ihn wieder in die richtige Lage zu bringen, aber es wollte schwer gelingen. „Was man mal aus dem Gleise gebracht hat, ja, ja,“ murmelte er.

„Das ist ja nun aber ein Schicksal — ein ganz besonderes Schicksal,“ sagte Reinhold Döblin und tappte auch mit ungeschickten Griffen nach der schweren Seide, „ja manche Menschen —“

Marun zuckte die Achseln. „Und haben Sie gar keine Hoffnung?“

„Auf's Auffinden?“ Die Stimme des Mannes hatte allen Klang verloren.

„Sehen Sie, ich habe ja die Augen offen und fahr in der Welt umher — kann schon sein, daß Einem einmal Einer in den Weg kommt — Drago-man, Bortier, 's giebt so viele Existenzen —“

„Warum denken Sie nicht an Besseres?“ Döblin bekam diesmal keine Antwort. Marun stand auf.

„Um eine dumme Liebele!“ sagte Döblin und schüttelte den Kopf.

„Ja, Dummeheit! Mir hat seither die Frau aber immer vorgeweint, wenn wir's zugegeben hätten! Schaus Sie und i hab' nun geradezu eine Wuth, wenn — na, 's ist eins. Sie sind ein geschickter Vater, das ist gewiß —“

Und dann schob er sein Packet unter den Arm und stieg hinunter.

Der Pommer hatte seine Cigarre ausgehen lassen, das merkte er erst jetzt. Ein Zug von Selbstzufriedenheit lag um seinen Mund — der „arme Kerl“ da hatte ihn gelobt. Freilich — mit all seinem Gelde — was war's denn nun —

Und als Vater, als verthändiger Mann hatte er ja so handeln müssen — wer nimmt denn das erste beste Mädelchen, ein blutarmes Ding in sein Haus auf — er würde gerade so — gewiß — Aber er, er hatte früh genug das Kartenpiel gemüßt, das seines Hans Lebensschicksal bestimmen sollte und Vna Pieters ausgelegt.

Da ging sie neben der spitznasigen Wagner,

